

Edition



Praesens

Jahrgang 2 ■ Heft 6 / Dezember 2001

libri liberorum

Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteraturforschung



- Die Klassenlesestoffe der Glöckel'schen Schulreform
- Schulbuch und Jugendbuch im Verlag Trattner
- Interview mit Käthe Recheis
- Internationales Symposium zu Christine Nöstlinger

inhalt

Beiträge

- Interview mit Käthe Recheis
(Daniela Marzoch) 4
- Die Klassenlesestoffe der Glöckel'schen Schulreform
(Friedrich C. Heller) 12
- Schulbuch und Jugendbuch im Verlag Trattner
(Ingeborg Jaklin) 13

Rezensionen

- Maria Lypp: Vom Kasper zum König
(Inge Ledun-Kahlig) 19
- Aus „Wundertüte“ und „Zauberkasten“ – Festschrift für
H.-J. Kliewer (Ernst Seibert; Sabine Fuchs, Wien) 23

Berichte

14. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und
Jugendliteratur (Sabine Fuchs, Graz) 26
37. Tagung des Internationalen Instituts
(Silke Rosenbüchler) 29
- Grenzgänge (Peter Malina) 31
- Internationales Symposium zu Christine Nöstlinger
(Gerda Faerber) 34

Mitglieder-Service

- Angebote 36
- Fünfter Sammler-Roundtable (Adelheid Hlawacek) 38
- Redaktionsschluss für *Lili* 7 - 10 38



„Ich habe es vergessen. Es gibt nichts mehr, was mich daran erinnert.“ – Mit diesen Worten beginnt der Roman *Geh heim und vergiss alles* von Käthe Recheis, zuletzt in der Bibliothek der Provinz erschienen, vormals unter dem Titel *Das Schattennetz*. Er ist seit der Ersterscheinung im Jahr 1964 einer der meistdiskutierten Romane der prominenten österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorin und er stand auch an prominenter Stelle in der von der ÖGKJLF eingerichteten Ausstellung „Grenzgänge – Geschichtsbilder in historischen Jugendbüchern aus vier Jahrhunderten“ (Beitrag von P. Malina). Käthe Recheis war eine der zu Lesungen in der Aula eingeladenen Autorinnen und wir haben sie zu einem Interview über die Rezeption dieses Romans aus heutiger Sicht gebeten (Beitrag von D. Marzoch).

Zu dokumentieren, dass das Vergessen oder vielmehr die Erinnerungsarbeit nicht nur hinsichtlich der Zeitgeschichte nach wie vor ein brisantes jugendliterarisches Thema ist, sondern ganz allgemein für den Sektor der Kinder- und Jugendliteratur immer wieder erneuter Anstrengungen bedarf, ist das vorrangige Anliegen unserer Zeitschrift. Dies wird in den beiden weiteren Beiträgen von Friedrich C. Heller und Ingeborg Jaklin deutlich, die sich mit den Produktionen früherer Verlage befassen. Der Beitrag von Heller ist mit den diesem Heft beigegebenen Illustrationen verbunden¹, mit denen wir nach dem Bildschmuck in *Lili 5* von Maria Blazejovsky wieder den Schritt in die Vergangenheit setzen.

Im Rezensionsteil sind zwei Neuerscheinungen aufgenommen, die gleichfalls den Bogen von gegenwärtiger zu vergangener Kinder- und Jugendliteratur spannen. Mit den nachfolgenden Berichten und Terminen möchten wir auf stattgehabte Veranstaltungen und auch eine bevorstehende verweisen, die uns besonders am Herzen liegt: Am 10. Dezember findet der 5. Sammler-Roundtable statt, zu dem wir alle Interessierten herzlich einladen. Ebenso würden wir uns freuen, wenn Sie von den Angeboten unseres Mitglieder-Service Gebrauch machen.

Am 23.11.2001 hat MR Dr. Peter Schneck, langjährig Leiter der Abteilung Kinder- und Jugendliteratur im Bundeskanzleramt, aus der Hand von Kardinal Christoph Schönborn das Stephanus-Ehrenzeichen der Erzdiözese Wien erhalten. Wir gratulieren ganz herzlich einem der engagiertesten Förderer der österreichischen Kinder- und Jugendbuch-Szene, dem wir wie viele andere in Dankbarkeit verbunden sind.

editorial



Allen unseren Mitgliedern, Leserinnen und Lesern wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest, für die Redaktion von *Lili*

Ernst Seibert

Anmerkung:

¹ Die Illustrationen dieser Nummer sind mehreren Bänden der in den 1920-er Jahren im Jugend & Volk Verlag erschienenen Klassenlesestoffen entnommen.



Beiträge

Interview mit Käthe Recheis am 2. April 2001

Zuerst würde ich Sie gerne über die Entstehungsgeschichte des „Schattennetzes“¹ etwas fragen. Das „Schattennetz“ war ja eines Ihrer ersten Bücher und ist 1964 erschienen. Sie haben aber schon viel früher angefangen, an diesem Manuskript zu schreiben. Wie war das genau?

K. Recheis: 1945, knapp nachher, mit 17 Jahren, fing ich an, alles niederzuschreiben, was ich erlebt hatte, weil ich es sonst nicht bewältigt hätte. Also, das war so ... so unbewältigbar, dass ich es aufschreiben musste, sonst hätte ich es nicht verkraftet. Jahrelang habe ich an dieser Geschichte gearbeitet, fing immer wieder von vorne an, schrieb sie von neuem... Damals war ich sehr von Bernanos, Sartre, Camus usw. beeinflusst, da ist auch manches Stilistische eingeflossen.

Wie war das eigentlich? War das nicht auch belastend? Vorher meinten wir, andere Leute hätten all das verdrängt, und Sie haben es immer wieder ausgegraben ...

K. Recheis: Ich musste mich damit auseinandersetzen, ich konnte nicht anders. Irgendwann einmal habe ich das Manuskript in die Schublade gelegt und es etliche Jahre nicht mehr angeschaut. Eine meiner Freundinnen war Lektorin in einem Verlag, wir haben viel miteinander gearbeitet. Ich gab ihr meine Kinderbuchttexte zum Lesen, und wir haben darüber gesprochen... vom Sprachlichen, vom Aufbau und wie das halt so ist. Eines Tages gab ich ihr auch das alte Manuskript. Sie sagte: Das gehört veröffentlicht! Dann bin ich zum Verlag gegangen – das war der Verlag Herder – der Leiter war damals Herr Tetter. Auch er war der gleichen Meinung wie meine